Windkraft aus dem Weinland: Selbst die Linke ist skeptisch

Erneuerbare Energie Der Bezirk Andelfingen hat nur vier Sitze im Kantonsparlament. Zugleich könnten dort die meisten Windräder gebaut werden. Die grosse Anzahl sieht sogar die SP-Vertreterin kritisch.

Markus Brupbacher



Der Windpark Verenafohren liegt nördlich von Schaffhausen auf deutschem Boden, unmittelbar an der Grenze zur Schweiz. Die drei Anlagen sind auch aus der Ferne zu sehen, wie zum Beispiel von Rheinau aus (im Vordergrund). Foto: Markus Brupbacher

Das Weinland macht zwar knapp 10 Prozent der Kantonsfläche aus. Aber weil der ländliche Bezirk Andelfingen kein städtisches Zentrum hat, leben nur etwa 2 Prozent der Bevölkerung des Kantons Zürich dort. Deshalb stellt der Bezirk nur 4 der 180 Kantonsrätinnen und -räte.

Der dünnen Besiedlung und den wenigen Volksvertretern steht die grosse Anzahl möglicher Windkraftanlagen entgegen. Stand heute sind in den 19 Gebieten, die der Regierungsrat für den Richtplan vorschlägt, rund 60 grosse Windräder denkbar. Davon würden 31 Anlagen ganz oder teilweise im Weinland liegen. Diese würden laut Planung der Baudirektion 248 der kantonsweit erwarteten 520 Gigawattstunden Strom produzieren – also knapp 48 Prozent.

Ob respektive wie viele Windräder gebaut werden, ist allerdings noch offen. Zurzeit liegen die 19 vom Regierungsrat vorgeschlagenen Windkraftgebiete bei der vorberatenden Kommission des Kantonsrates. Diese erarbeitet voraussichtlich noch dieses Jahr einen Vorschlag zuhanden des Parlaments. Danach entscheiden die 180 Kantonsrätinnen und Kantonsräte über den Eintrag in den Richtplan – darunter auch die vier aus dem Zürcher Weinland.

«Unsere Wälder roden? Das ist mehr als paradox!»

Was halten sie von den Windkraftplänen in ihrem Wahlkreis Andelfingen? Diese Redaktion hat bei Matthias Stutz (SVP, Marthalen), Walter Staub (FDP, Flaach), Sibylle Jüttner (SP, Andelfingen) und Jeannette Wibmer (Die Mitte, Laufen-Uhwiesen) nachgefragt. Sie alle treten bei der Kantonsratswahl am 4. April 2027 an.

Dass im Bezirk Andelfingen mehrere Windkraftgebiete in den Richtplan eingetragen werden sollen, sehen Stutz (SVP) und Staub (FDP) «kritisch», Wibmer (Die Mitte) «eher kritisch».

Sibylle Jüttner (SP) als linke Politikerin sieht die Pläne «verhalten positiv». Den Ausbau erneuerbarer Energien hält sie für notwendig, um fossile Energieträger zu ersetzen, den Klimawandel zu bremsen «und unsere Abhängigkeit vom Ausland zu verringern». Die grosse Zahl möglicher Standorte für Windkraftanlagen im Bezirk «sehe ich jedoch kritisch». Gleichzeitig geht Jüttner davon aus, dass viele dieser Anlagen aus wirtschaftlichen Gründen «nie realisiert werden». Auch im Weinland habe der Ausbau von Solarstrom noch Potenzial.

Jeannette Wibmer (Die Mitte) hält die Windleistung im Weinland für «maximal mittelmässig». Auch gebe es oft noch keine Zufahrten zu den Anlagestandorten. «Beides reduziert die Wirtschaftlichkeit.» Gleichzeitig würden solche Anlagen «erheblich in Natur, Wald und wertvolles Kulturland eingreifen». Wibmer plädiert stattdessen für Wasserkraft, Photovoltaik, nachhaltige Holznutzung und Geothermie. So lasse sich die Energiewende auch ohne starken Ausbau der Windkraft stemmen.

Wegen des steigenden Stromverbrauchs «sind wir gezwungen, neue Energiequellen zu erschliessen», sagt Walter Staub (FDP). Er unterstütze auch erneuerbare Energien, nur: Die Standorte der Windräder befänden sich «fast ausschliesslich in unseren Wäldern», die Eingriffe in die Natur hält er für «erheblich». Das geschützte Landschaftsbild werde weitgehend zerstört. «Unsere Wälder roden, um nachhaltige Energie zu produzieren? Das ist mehr als paradox!»

Matthias Stutz (SVP) findet, dass die Windkraft «mehr Schaden als Nutzen bringt». Für diese Technologie werde zu viel Zeit und Geld investiert. Anders als in Küstengebieten wehe der Wind im Weinland naturgemäss zu schwach.

Neue Atomkraftwerke statt Windräder?

Die Baudirektion von Regierungsrat Martin Neukom (Grüne) sieht es anders. Wegen der Klimakrise und der unsicheren globalen Versorgungslage müsse auch im Kanton Zürich mehr Energie aus erneuerbaren Quellen produziert werden. Windkraftanlagen seien die ideale Ergänzung zu Sonne und Wasser, da sie vor allem im Winter Strom liefern.

Kernkraftwerke liefern auch im Winter Strom. Im Juni hat das Bundesparlament das Neubauverbot aufgehoben, das Referendum gegen die Aufhebung wurde kürzlich eingereicht. «Klar kritisch» sieht Sibylle Jüttner (SP) die Debatte um neue Atomkraftwerke, «eher kritisch» Jeannette Wibmer (Die Mitte). Matthias Stutz (SVP) findet sie «weder kritisch noch positiv». Einzig Walter Staub (FDP) hält die Diskussion über neue AKW für «positiv».

Aufgefallen

Es waren einmal vier Studenten auf dekorierten Tandems in Winterthur

Es ist 7:30 Uhr, Velofahrende sind entlang der Tössfeldstrasse in Richtung Bahnhof unterwegs. Es ist für Winterthurer Verhältnisse noch ruhig, bis zwei Stimmen die Stille durchbrechen. Zwei Studenten kommen aus der Richtung des Bahnhofs den anderen Velofahrenden entgegen. Sie diskutieren lautstark über mathematische Formeln. Der eine spricht über die Schulter hinweg zum anderen.

Bei genauerem Hinschauen zeigt sich: Es sind sogar vier Stundenten. Sie sind auf Tandems unterwegs. Marco, Vincent, Valentin und Sebastian studieren zusammen Bauingenieurwesen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur. Ihren Nachnamen möchten sie nicht in der Zeitung lesen. Alle vier wohnen im Kanton St. Gallen. Sie fahren allerdings nicht den ganzen Weg nach Winterthur auf den Tandems, sondern pendeln zusammen im Zug. Die Tandems stehen dann am Bahnhof.

Alles begann damit, dass ein enger Freund ein Bahnhofsvelo hatte. «Der Weg vom Bahnhof an die Schule ist lang. Und dann hatte Valentin die Idee für ein Tandem», sagt Marco. Es entsteht eine kurze Diskussion darüber, wessen Idee es nun war – sie endet ohne Einigung. Zunächst gab es nur ein Tandem-Velo mit zwei Plätzen für vier Studenten. «Wir hatten immer Streit darüber, wer jetzt mit dem Velo fahren konnte», sagt Valentin. Also kauften sie ein Windschattenvelo für Kinder, den sie am ersten Tandem befestigten. «Das war dann das ‹Schattenvelo›», erklärt Sebastian und lacht.

So fuhren sie zu viert in die Schule, zwei auf den Tandemsitzen, einer auf dem Schattenvelo und einer auf dem Lenker. Aber das ging nicht lange gut. «Also haben wir uns nach dem ersten Tandem auch das Zweite über Tutti für 20 Franken gekauft», sagt Vincent.

Die Tandems funktionieren wie eine Gewerkschaft – alle haben geldlich etwas dazu beigetragen, und dann verzierten sie die Velos gemeinsam. Weil ein Velo rostete, sprayten sie es. Nun ist es orange. Der Grossteil ihrer Accessoires sind von Amazon: farbige Lenkerquasten, «ausgeliehene» Velokörbe und farbige Herzen und Sterne an den Speichen. Anstatt Velolampen schlingen sie in der frühen Dunkelheit des Winters Lichterketten um die Stangen.



Die vier Studenten Valentin, Sebastian, Marco und Vincent (von vorne nach hinten) haben die Tandems eigenhändig dekoriert. Foto: Silas Zindel

Die Velos sind allerdings auch recht wartungsintensiv. «Alle zwei Wochen gehen die Velos wieder mal kaputt», sagt Sebastian. Für kleinere Arbeiten könnten sie die Werkstatt der ZHAW benutzen. Die Achse des Hinterrads des einen Velos haben sie in den Rahmen geschweisst. Für grössere Probleme gehen sie zu «Kathleens Velowerkstatt». «Da sind wir die schlimmsten Kunden, denn die Ersatzteile für ein Tandem sind speziell und bestenfalls kosten sie für uns so wenig wie möglich», sagt Valentin und grinst.

Gelegentlich fahren sie auch weitere Strecken. Oder wie sie es ausdrücken: «Ab und zu brauchen die Velos Auslauf», sagt Vincent. Sie seien schon von Winterthur nach Wil und wieder zurückgefahren. «Und es hat sogar grösstenteils gut funktioniert. Uns ist die Kette nur zweimal herausgeflogen», fügt Valentin hinzu. Was auf den Velos nicht so gut funktioniert, ist das Bremsen. «Nach dem Ausgang sind wir vielleicht einmal im Busch gelandet», sagt Valentin lachend.

Obwohl nun genug Plätze vorhanden sind, kommt es immer wieder zu einem Gerangel. Die hinteren Sitze der Tandems sind hart umkämpft. «Dort sieht der Vordere nicht, wenn der Hintere nicht trampelt», sagt Valentin. Und da sei der Schnellere der Geschwindere. An diesem Morgen sind es Sebastian und Vincent.

Die vier Freunde, die im letzten Jahr ihres Studiums sind, möchten die Tandems zum Abschluss versteigern. «Am Ende des Semesterjahres werden wir eine Tombola veranstalten und unsere Velos auf einer Auktion an die Studienjahrgänge unter uns verkaufen», sagt Marco. Alle vier sind froh, wenn das Studium bald endet. «Dann verdienen wir endlich wieder mal Geld», sagt Marco. Trotzdem schauen sie dem Ende auch ein wenig traurig entgegen.

Leo Schreyer